

Weihnachten antwortet unseren Fragen

Weihnachten ist ein starkes Fest. Es hält sich gegen alle banalisierenden Zugriffe von Kitsch und Konsumorgien. Es widersteht auch der permanenten Kritik seiner Sinnhaftigkeit. Das Fest antwortet auf ganz tiefe Fragen, die uns Menschen umtreiben. Es sind meist nicht die explizit ausformulierten Fragen, sondern Erwartungen und Sehnsüchte des Herzens. In der extremen Betriebsamkeit des Jahres werden sie mehr oder weniger verdrängt. Ihre Beantwortung öffnet einen neuen Himmel.

1. Wie geht glücklich sein?

Das Tempo in allen Lebensbereichen ist uns allen selbstverständlich geworden. Wir laufen und optimieren. Das Leben muss ausgereizt werden, weil kein Produkt und kein Mensch mehr den überzogenen Ansprüchen gerecht werden kann. In der gepeitschten Quantität, im Zuviel geht jedoch die erfüllende Mitte verloren. Die immer deutlicher fühlbare Leere will beantwortet werden. Im Zeichen des machbaren Glücks treibt es den Menschen in die Erschöpfung. Ein anderes Zeichen ist gefragt. Der Engel verheißt es den Hirten: „Ihr werdet ein Kind finden, das in Windeln gewickelt in einer Krippe liegt.“ Dem Optimierungs-Diktat des Kaisers, das auf niemanden Rücksicht nahm, wurde alles unterworfen. Er wollte mehr Steuern, mehr Profit, speziell aus den Provinzen seines Reichs. Heutige Mächte haben andere Namen, aber dieselbe Härte des Anspruchs auf den Menschen. Die bescheidene Krippe von Betlehem, aufgestellt an einem Un-Ort, ist das andere Zeichen, ein wohltuendes Anti-Zeichen. Auf den ersten Blick eine Enttäuschung. Aber als Antwort auf den bekannten Wahn nach immer größeren Erfolgen, immer effektiveren Methoden und noch optimaleren Bedingungen ist die Krippe im Stall ein heilsames Gegen-Zeichen. Nicht mehr funktionieren müssen, nicht mehr optimieren bis zum Umfallen, sondern einfach nur Staunen – mit offenem Mund und offenem Herzen: Ein Kind wurde uns geschenkt. Sein Name ist Jesus, Jeschuach, Gott rettet. Er ist gekommen, um uns der tödlichen Falle des selbstgemachten Himmels auf Erden zu entreißen. Es ist Weihnachten: Mensch, lass Dein unstillbares Herz von Gott berühren und beschenken! In der Armut des Stalls befreit er Dich vom Wahn, dass Du Dir den Himmel selbst machen kannst.

2. Wo gehöre ich hin?

Das Herz des Menschen sehnt sich nach einem Zuhause. Kurz vor Weihnachten ist mir in der Innsbrucker Innenstadt, in der Nähe meines Hauses, ein älterer Mann aufgefallen. Er war offensichtlich verwirrt, auch ein wenig betrunken und wusste nicht mehr zurück zu seinem Hotel. Im Trubel der Stadt verloren. Er stammte aus Südafrika und war mit Trafalgar Tours auf einer 4-Tages Reise „White Europe“ einen Tag auch in Innsbruck. Nach mühsamen Recherchen konnten wir sein Hotel finden.

Es gibt nicht nur diese „verlorenen“ Touristen, Umherirrende, die in der heillosen Überfülle optimierter Reiseangebote sich nicht mehr auskennen. In unserer Wohlstandsgesellschaft gibt es neben der überaus großen Not der unzähligen Fluchtreisenden und einer physischen Obdachlosigkeit – mit dem Übernachtungsverbot in der Innsbrucker Altstadt ein höchst kontroversielles Thema vor unserer Haustür – mindestens so intensiv das Problem einer seelischen Obdachlosigkeit. Die in einem geistigen Sinn Umherirrenden und Nicht-Beheimateten sind zahlreich. Wo gehöre ich hin? Wo bin ich zu Hause? Im Fest der Weihnacht gibt es eine Antwort auf diese Fragen, die Identität stiften. Gott hat sich in unserer Welt beheimatet. Der ganz dem himmlischen Vater Gehörige hat unser menschliches Schicksal angenommen. Gott ist Mensch geworden. Er hat seine göttliche Heimat verlassen, um sich unserer flüchtigen Heimat einzuschreiben – noch dazu in einer Unterstelle für Tiere, „weil in der Herberge kein Platz mehr war“. Durch Jesus hat sich der Himmel geöffnet. „Er hat uns die Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden“, heißt es im weihnachtlichen Prolog des

Evangelisten Johannes. Er hat uns alle als seine geliebten Töchter und Söhne angenommen. Wir sind fortan nicht mehr planlos Umherirrende, einem blinden Schicksal ausgesetzt oder von irgendwelchen Mächten durchs Leben Getriebene. Wir sind durch Jesus bei Gott zu Hause. Wir sind Kinder des himmlischen Vaters! Ganz und gar geliebte Kinder! Das ist die neue, verlässliche Beheimatung des Menschen. Wir gehören nicht dem Nichts. Weihnachten ist auch die Verheißung einer nicht durch den Tod zerstörbaren Zugehörigkeit. Wir gehören zu Gott, jetzt schon und dann – wenn wir einmal „heimgehen“ – erst recht.

3. Wovon kann ich leben?

Unvergesslich intensive Begegnungen wurden mir heuer bei einer vorweihnachtlichen Feier auf der Innsbrucker Hospizstation geschenkt. Die Hospizeinrichtung verbunden mit der palliativen Versorgung ist ein Ort, wo die Schönheit und Zerbrechlichkeit unseres Lebens unüberbietbar deutlich vor Augen steht. Wir haben miteinander Lieder gesungen und auf das Weihnachtsevangelium gehört. Unsere Aufmerksamkeit fiel auf die Schwäche und Verwundbarkeit des Kindes. Es muss geliebt werden, damit es heranwachsen kann. Gott, der Allerhöchste, hat sich in diese berührende Nähe zu uns allen begeben, die wir das Leben nicht souverän in der Hand haben. Auf der Palliativstation fallen die Täuschungen in sich zusammen. Die verbleibende Lebenszeit wird für die Betroffenen und ihren Angehörigen, Partnern und Kindern meist zu einer extrem wertvollen Schule einer wiedergefundenen Verbundenheit. Verbundenheit ist das eigentliche, was unser Leben kostbar macht. Verbundenheit trägt und nimmt Angst.

Jesus ist die lebendige Verbundenheit unter uns Menschen. Wir alle gehören durch ihn zusammen, unabhängig von unseren kulturellen Prägungen, Weltanschauungen, Religionsbekenntnissen oder anderen Zuordnungen. Menschsein verbindet. Und Jesus ist die neue Verbundenheit mit Gott. Er ist die ersehnte Verbundenheit in Person.

Bei der anschließenden persönlichen Segnung der Kranken – mit Handauflegung und einem tröstenden Zuspruch – hat mich eine von Krebs im Endstadium gezeichnete Patientin gefragt, ob ich sie nicht umarmen könnte, kurz zumindest. Ich war gewaltig bewegt von dieser tiefen Sehnsucht und ehrlichen Frage.

Weihnachten bedeutet, sich von Gott umarmen zu lassen. Diese Umarmung nährt die Seele. Diese Umarmung sättigt unser Herz mit einem Frieden, den wir selbst nicht herstellen können.

Aus Erfahrung wissen wir: Wenn Menschen keine inneren Ressourcen haben, keine Herzenskraft, dann wird jede äußere Anforderung zu einer Überforderung. Wenn das Herz des Menschen nicht mit Liebe gesättigt ist, dann wird es auch zum Nächsten hin keine Liebeskraft geben. Die Kollegen, die Nachbarn, die Fremden, die sozial Schwachen – ja selbst die Mitglieder der eigenen Familie können zur Last werden. Ein Mensch, der innerlich leer ist, kann nichts geben. Wenn jedoch unser Herz mit Liebe gesättigt ist, können wir einander annehmen und – wie es oft der Fall ist – auch ertragen und aushalten. Weihnachten baut die Ressourcen des Herzens auf. Weihnachten verbindet. Weihnachten nährt. Betlehem heißt übersetzt „Haus des Brotes“. Unsere Seele braucht Jesus, das Brot von Betlehem.

Weihnachten ist die kostbarste Antwort Gottes auf die bedrängenden Fragen unseres menschlichen Daseins: Wie geht glücklich sein? Wo gehöre ich hin? Wovon kann ich leben?

Jesus ist das lebendige, Fleisch gewordene Wort Gottes, seine Antwort auf unsere Fragen. Eine Antwort, die trägt und nicht nur in Zeiten festlicher Freude.